

III. Verweigerung und Entzug der Niederlassung. Refus et retrait de l'établissement.

44. Urteil vom 22. Mai 1907

in Sachen **Beschbach** gegen **Gemeinderat St. Gallen**
und **Regierungsrat St. Gallen**.

Entzug der Niederlassung wegen wiederholter Bestrafung, Art. 45 Abs. 3 BV; Requisite. Mindestens eine der Verurteilungen muss während der Niederlassungszeit erfolgt sein.

A. Der Rekurrent ist seit dem 11. November 1906 in der Stadt St. Gallen niedergelassen. Durch Beschluß des Gemeinderates St. Gallen vom 10. Januar 1907 wurde er „wegen wiederholter gerichtlicher Bestrafungen“ für 10 Jahre aus der Gemeinde ausgewiesen. Der Rekurrent ist nämlich wie folgt vorbestraft: am 17. Januar 1900 vom Strafgericht Baselstadt wegen Betruges mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus; am 26. Dezember 1901 vom Bezirksgericht Lenzburg wegen Vertrauensmißbrauchs mit 2 Jahren Zuchthaus; am 28. September 1904 vom Bezirksgericht Tablat wegen Fälschung mit 6 Monaten Arbeitshaus; am 23. April 1906 vom Obergericht von Appenzell A./Rh. wegen Ausschätzung mit 2 Tagen Gefängnis; am 15. Juni 1906 vom Kriminalgericht von Appenzell A./Rh. wegen Betruges mit 4 Monaten Gefängnis; am 25. Juni 1906 vom Obergericht von Appenzell A./Rh. wegen Amtsehrverletzung mit 60 Fr. Buße. Der Rekurrent rekurierte gegen den Ausweisungsbefehl an den Regierungsrat von St. Gallen, der den Rekurs am 12. März 1907 mit folgender wesentlicher Begründung abwies: Die Voraussetzungen des Art. 45 Abs. 3 BV, unter denen die Niederlassung entzogen werden könne, seien beim Rekurrenten vorhanden, da dieser wegen schwerer Vergehen wiederholt gerichtlich vorbestraft sei. Allerdings sei keine dieser Strafen in St. Gallen ausgefällt worden. Aber der Rekurrent sei seit seiner Niederlassung in St. Gallen in Untersuchung wegen Unterschlagung

gestanden, und wenn auch die Klage zurückgezogen worden sei, so zeige doch der Vorfall, daß er sich nicht gebessert habe, sondern mit seiner fortdauernden Neigung zu Vermögens- und Vertrauensdelikten ein für die Umgebung gefährliches Individuum sei. Daneben komme noch in Betracht, daß die Delikte des Rekurrenten seit 1904 in der nächsten Umgebung von St. Gallen begangen worden seien und er von Nachbargerichten deshalb verurteilt worden sei.

B. Der Rekurrent hat schon gegen den gemeinderätlichen Ausweisungsbefehl den staatsrechtlichen Rekurs ans Bundesgericht ergriffen und dann diesen Rekurs dem Entscheide des Regierungsrates gegenüber erneuert. Der Rekurrent führt aus, daß seine Ausweisung aus St. Gallen den Art. 45 BV verlege.

C. Der Regierungsrat von St. Gallen hat auf Abweisung des Rekurses angetragen. Die Begründung deckt sich im wesentlichen mit derjenigen des angefochtenen Entscheides. Es wird noch berichtet, daß der Rekurrent schon früher einmal, zurzeit seiner Verurteilung in Tablat, Niederlassung in St. Gallen gehabt habe.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

Die Ausweisung des Rekurrenten aus der Stadt St. Gallen wird darauf gestützt, daß der Rekurrent wegen schwerer Vergehen wiederholt gerichtlich bestraft worden sei. Nun geht die neuere Praxis des Bundesgerichts in der Auslegung des Art. 45 Abs. 3 BV dahin, daß ein Entzug der Niederlassung wegen gerichtlicher Bestrafung nur dann zulässig ist, wenn mindestens eine der Verurteilungen während der Niederlassung selbst erfolgt ist. (US 29 I S. 150 Erw. 2.) Dieses Requisite trifft aber vorliegend nicht zu, da die sämtlichen Bestrafungen des Rekurrenten in die Zeit vor seiner Niederlassung in St. Gallen fallen. Daß der Rekurrent auch in St. Gallen in Strafuntersuchung stand, kann jenes Erfordernis einer Verurteilung während der Niederlassung nicht ersetzen (s. die Ausführungen des Bundesgerichtes a. a. O.). Auch die Tatsache, daß der Rekurrent während einer frühern Niederlassung in St. Gallen vom Bezirksgericht Tablat im September 1904 wegen Fälschung mit 6 Monaten Arbeitshaus bestraft worden ist, vermag die angefochtene Ausweisung nicht zu rechtfertigen, weil es sich eben nicht um den Entzug jener frühern,

sondern der gegenwärtigen Niederlassung des Refurrenten in St. Gallen handelt. Anders verhielte es sich wohl, wenn der Refurrent die frühere Niederlassung nur deshalb formell aufgegeben hätte, um der drohenden Ausweisung zu entgehen und gestützt auf Art. 45 Abs. 2 BV neuerdings Niederlassung in St. Gallen zu nehmen. Etwas derartiges wird aber von den st. gallischen Behörden nicht behauptet.

Der Refurs ist daher gutzuheißen unter Aufhebung der angefochtenen Entscheide.

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

Der Refurs wird gutgeheißen. Demgemäß werden der Entscheide des Regierungsrates von St. Gallen vom 12. März 1907 und der Ausweisungsbefehl des Gemeinderates St. Gallen vom 10. Januar 1907 aufgehoben.

**45. Arrêt du 30 mai 1907, dans la cause Bertoni
contre Conseil d'Etat de Genève.**

Légitimation au recours pour retrait d'établissement. — **Art. 45 al. 3 OF**: « délits graves ».

A. — Par arrêté du 7 janvier 1907, le Département de Justice et Police de Genève a retiré à Louis Bertoni, typographe, en dite ville, l'autorisation de séjourner dans le canton de Genève et lui a enjoint de se retirer du canton dès le 26 janvier 1907. Cet arrêté, rendu en application de l'art. 19 § 1 de la loi genevoise du 14 octobre 1905 sur les permis de séjour et d'établissement et de l'art. 45 al. 3 CF, est basé sur ce que Bertoni a subi les deux condamnations suivantes :

a) condamnation prononcée le 13 novembre 1902 par la Cour de Justice correctionnelle de Genève à une année d'emprisonnement, pour avoir été le provocateur de personnes qui ont tenté de s'opposer avec violence à l'exécution

de la loi ; pour atteinte au libre exercice du travail ; pour contravention au règlement de police sur la tranquillité publique ;

b) condamnation prononcée le 27 novembre 1906 par la Cour pénale du Tribunal fédéral à un mois d'emprisonnement pour le délit prévu par la loi fédérale du 30 mars 1906 sur les crimes anarchistes.

Ensuite de recours de Bertoni, le Conseil d'Etat de Genève a, en date du 5 février 1907, décidé de suspendre l'exécution de l'arrêté pris par le Département de Justice et Police, Bertoni bénéficiant jusqu'à nouvel ordre d'autorisations de séjour renouvelables tous les trois mois.

Bertoni ayant demandé au Conseil d'Etat si son arrêté du 5 février 1907 constituait un retrait définitif d'établissement, il lui a été répondu, par lettre du 19 février 1907, que cet arrêté n'avait pas rapporté la décision du Département de Justice et Police en date du 7 janvier 1907, mais en avait simplement suspendu les effets.

B. — Bertoni a, en temps utile, formé un recours de droit public auprès du Tribunal fédéral, concluant à ce que celui-ci annule l'arrêté du Département de Justice et Police du 7 janvier 1907 et l'arrêté du Conseil d'Etat du 5 février 1907 et subsidiairement — pour le cas où son recours serait écarté — à ce que l'Etat de Genève ne puisse porter aucune entrave au séjour de Bertoni sur son territoire.

Ce recours est motivé en résumé comme suit :

Bertoni conteste le caractère grave des délits qui ont entraîné ses deux condamnations. En ce qui concerne la première, il cherche à montrer que c'est par une application extensive des art. 87, 91 et 106 du Code pénal genevois qu'elle a été prononcée contre lui : il n'aurait dû être condamné que pour contravention au Règlement de Police exigeant pour tout cortège sur la voie publique une autorisation préalable. Ce n'est incontestablement pas un délit grave, au sens de l'art. 45 CF. D'une façon générale, un délit de grève ne peut avoir une portée assez grave pour entraîner l'expulsion d'un citoyen suisse.